

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Lahrer Intelligenz- und Wochenblatt für Polizei, Handel
und Gewerbe. 1813-1815**

1813

23 (20.3.1813)

L a h r e r
Intelligenz- und Wochen-Blatt
für Polizei, Handel und Gewerbe.

Nro.



23.

S a m s t a g,

den 20ten März 1813.

Mit Großherzoglich Badischem allergnädigstem Privilegio.

Belohnte Theilnahme.

(Fortsetzung.)

Sobald der Knecht hinaus war, verschloß und verriegelte Leopold die Thür aufs neue, wendete sich dann an seinen ehrlichen Hunger, und drückte ihn als einen Freund an die Brust.

„Wer mir das gesagt hätte, als ich von deinen Ketten dich los machte, als ich zehnmal dich forsjagte, und endlich gar verschenkte. — O wie reich hast du mir die harten Brodrinden vergolten, die ich dir zugeworfen!“

Hunger verstand nichts von seiner empfindsamen Anekdote. Er machte noch einmal die Runde im Zimmer, und legte sich dann neben seines Herrn Felleisen. Allein Leopold war nicht so ruhig als sein Hund. Daß der Kerl Böses im Schilde führte, schien ihm unzweifelhaft. Das lange Messer, die Blutflecken auf dem Stroh, die schielenden Gesichter der Wirthsleute — alle diese Gegenstände schwebten wie Gespenster vor seinen Augen. „Wer steht mir dafür,“ dachte er, „daß sie nicht um Mitternacht die Thür erbrechen, und mich schlafend ermorden?“

Hier war nicht lange Zeit zu überlegen. Das Strümpfchen Licht drohte zu erlöschen. Ihn schauderte, wenn er dachte, daß er hier im Dunkeln bleiben sollte. Er schaute zum Fenster hinaus, es war nicht hoch.

Draußen lag der Wald schwarz vor ihm. Ein matter Strahl des letzten Mondenviertels erleuchtete die Gegend, wie ein Lämpchen eine Gruft.

Doch: besser da draußen, meinte Leopold, kleidete sich rasch wieder an, legte so viel Geld auf den Tisch, als er etwa verzehrt zu haben glaubte, und stieg leise zum Fenster hinaus. Hunger sprang hinter ihm her.

Als er draußen war, bemerkte er, daß in einer niedrigen Eckstube noch Licht sey; er schlich unter das Fenster, und hörte, wie der Knecht sein Abenteuer erzählte, den großen Hund versuchte, und schwur, er wolle noch in dieser Nacht die Bestie samt ihrem Herrn in die andere Welt schicken.

Mit Füßen, von Furcht und Schrecken beflügelt, suchte Leopold die Landstraße. Seine Müdigkeit war ganz verschwunden, und er schritt so hastig vorwärts, als habe er sich durch den erquickendsten Schlaf gestärkt. Der düster schweigende Wald schien ihm weit minder furchtbar, als das helle Licht, welches aus dem Krüge ihm noch lange nachschimmerte. Erst als er nichts mehr davon gewahr wurde, und dicke Finsterniß ihn umgab, wurde er etwas ruhiger. Der Weg war so breit, daß er ihn auch im Dunkeln nicht verfehlen konnte. Bisweilen stand er und horchte. Alles war still. Nur seinen eigenen Fußtritt vernahm er, und den seines Hundes, der ihm fest auf der Ferse nachschlich, statt daß er sonst immer vor ihm her hüpfte.

Gern hätte Leopold auch das Geräusch vermieden, welches seine Füße im Grase oder in den dünnen Blättern machten; er berührte den Boden kaum mit den Fußspitzen, und seufzte nach dem Tage, der noch fern war. Nach einigen Stun-

den schien der ehrliche Hunger sich doch auch schon an die Finsterniß gewöhnt zu haben; er trabte jetzt wieder vor seinem Herrn her; und Leopold war bereits so gefast, daß er leise das Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!“ anstimmte. Plötzlich stand Hunger und wollte nicht vorwärts. Vergebens redete sein Herr ihm zu, und als er ihn endlich mit dem Fuße stieß, kroch der Hund winselnd hinter ihn. Ein Schauer überlief den Wanderer — allein was war zu thun? Stehen bleiben auf dieser Stelle, bis es Tag würde? das schien ihm unerträglich. „Hunde,“ dachte er, „pflegen sich auch vor jedem unbekanntem Gegenstande zu fürchten. Wer weiß, was meinen Hunger so plötzlich anwandelt? Ein paar hundert Schritte weiter wird er sich wohl eines Bessern besinnen.“

Durch solche Gedanken suchte er sich Muth einzusprechen, und ging drauf los, hatte aber kaum zehn Schritte vorwärts gethan, als er über etwas stolperte, das ihm im Wege lag. Er fiel, raffte sich wieder auf, faßte nach dem, was seinen Fall verursacht, und erwischte mit Entsetzen einen Büschel Haare, der einem Leichnam angehörte. Starr vor Schrecken war er eine Zeitlang gleichsam fest an den Boden gezaubert. Sobald er seiner Glieder sich wieder mächtig fühlte, eilte er bebend von diesem Schreckensorte, und sogleich gefellte auch sein Hund sich fröhlich wieder zu ihm, nachdem er einen Umweg durch den Wald gemacht.

„Hier ist ein Mord geschehen,“ sagte Leopold schauernd zu sich selber, „Gott helfe mir durch den Wald! Kaum hatte er das gesprochen, als er links und rechts in geringer Entfernung pfeifen hörte, und eine Menge beweglicher Lichter im Walde sah, die sich plötzlich zu entzünden und zu vervielfachen schienen. Noch waren sie zerstreut, vereinigten sich aber bald in einen Haufen, und näherten sich dem bebenden Wanderer, der hinter den nächsten dicken Baumsprang, da ihm kein Zweifel übrig blieb, daß hier eine Räuberbande hauste. Er hatte nicht geirrt. Wohl zwanzig wilde, mit Pistolen und Säbeln bewaffnete Kerls zogen die Strafe herauf. Sie hatten den Fußtritt des Pilgers und den Laut des Entsetzens vernommen, den er unwillkürlich ausstieß, als er den Kopf des Leichnams ergriff. Vielleicht wäre Leopold dennoch hinter seinem dicken Baume verborgen geblieben, hätte er nur dem Hund das Knurren verwehren können. Aber Hunger fürchtete

sich nur vor Leichen, nie vor lebendigen Menschen, und so sehr auch sein Herr sich bemühte, ihm die Kehle zusammen zu drücken, so gab er doch immer noch manchen murrenden Ton von sich, der die Räuber aufmerksam machte. Der Baum wurde umringt, Leopold gefunden.

Die Geistesgegenwart verläßt uns dann am wenigsten, wenn wir ein Unglück nicht mehr bloß fürchten, sondern es unvermeidlich vor Augen sehen. Sobald Leopold sah, daß hier unmöglich zu entrinnen sey, gedachte er der Gefahr, in der sein treuer Hund schwebte, der, wenn er ihn los ließ, zwar sicher einen der Räuber beim Halse packen, aber auch im nächsten Augenblicke todt zu seinen Füßen liegen würde. Deshalb umfaßte er jetzt den knurrenden Hunger mit beiden Armen und sagte: „Meine Herren, ich bin ein armer Student, ich habe nichts als meinen kärgen Zehrpennig, lassen Sie mich in Frieden ziehen.“

„Du bist ein Student?“ antwortete einer aus dem Haufen: „ich bin auch Student gewesen. *Ecce quam bonum!*“

„Der Kerl kann uns verrathen,“ rief ein anderer: „schieß ihn nieder!“

Diesem Urtheil stimmten sogleich die meisten bei, und Leopold sah bereits ein halbes Duzend Pistolen auf sich gerichtet. Da hub der Erste wieder an: „Laßt dem armen Teufel das Leben! Wer weiß, wozu wir ihn brauchen können. Er ist ein rüstiger Bursche, und ein Student ist zu allen Dingen nütze.“

„Auf deine Gefahr,“ brüllte eine grobe Stimme, die dem Anführer der Bande zu gehören schien: „vielleicht kann er uns den ehrlichen Kolph ersetzen, den wir gestern eingebüßt haben; doch zuvor müssen wir ihn auf die gewöhnliche Probe stellen.“

„Luftig, Herr Bruder!“ sagte der Student, „wenn du unter unserer Fahne dienen willst, und dich brav hältst, so sollst du, Gott straf mich, täglich einen Landesvater mit mir machen, und dabei die schönsten Dirnen auf dem Schooße wiegen.“

Indessen hatten einige bereits Leopolds Felleisen geplündert, und seine Taschen beraubt. Verschwunden war die wenige Haarschaft, nebst seiner silbernen Uhr. „Fort, ihr Bursche!“ rief der Anführer, „ich wittre Morgenluft. Für heute ist hier nichts mehr zu thun.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Bezirksamtliche Bekanntmachungen.

Kreisdirectorial-Verordnung.

Das Großherzogliche Directorium des Königreiches hat nachstehende Verfügung anher erlassen:

In Gemäßheit hoher Entschliessung des Großherzogl. Ministeriums des Innern, Landesökonomie-Departement, vom 20. Jan. und praes. den 25. Febr. No. 161. das Pflanzen der Bäume an und auf Dämmen betreffend, wird andurch sämtlichen Aemtern und Districts-Ingenieurs zur weiteren Verfügung und Nachachtung eröffnet:

1) Auf Rhein- und andern Flußdämmen, es mögen solche Haupt- oder Nebendämme seyn, darf künftig kein Obst- oder anderer Baum mehr gepflanzt werden.

2) Wenn die Besitzer der auf Dämme stehenden Gärten auf letzteren Bäume pflanzen wollen, so müssen solche wenigstens 5 Fuß vom Fuß des Damms abstecken, wenigstens 20 Fuß von einander entfernt gesetzt, und keine andere Bäume als fleinstämmige hiezu gewählt werden.

3) Steht es den Gärtenbesitzern frei, einen Dammauß anzuführen, um ihre Bäume darein zu setzen. In diesem Fall müssen jedoch die Bäume dennoch in einer Entfernung von 5 Fuß vom Fuß des Damms gesetzt werden, in welcher sie auch ohne den Dammauß hätten gepflanzt werden müssen.

4) Die Bäume dürfen nicht anders als nach der Abscheidung des Damms gesetzt werden.

Diese hohe Verfügung wird hiermit zu Jedermanns Wissen und Nachachtung bekannt gemacht.

Lahr den 19. März 1813.

Großherzogliches Bezirks-Amt.
Fhr. v. Liebenstein.

1. [Versteigerung.] Aus der Dreikönigwirth Buchererischen Erbschaft werden

Ein halber Keller an der Spitalgäß,

Eine zweiflöckige Scheuer und Stallung auf dem Schloßplatz,

1 Er. 62 Mt. Neben und Geländ im Schmeltzlinsthal mit Klee,

1 s 52 s alda mit Rocken,

3 s 74 s Acker im Secker mit Weizen, in 4 Abtheilungen,

6 s — s Wiesen von der Ernet-Allmend, in 2 Abtheilungen,

Montag den 20ten dieses Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhaus; —

7 Er. 12 Mt. Wiesen im Schneiderswinden,

8 s 73 1/2 s s in der Gerstmatten, und

1 s 43 s s auf den Rittmatten,

Mittwoch den 31ten dieses Nachmittags 2 Uhr im Stubenwirthshaus zu Dinglingen — auf Termin zahlbar versteigert.

Lahr den 19. März 1813.

Großherzogl. Amts-Revisionat.

1. [Erneuerte Jahrmärkte.] Die einige Zeit aus verschiedenen Ursachen außer Acht gesetzten hiesigen Krämer- und Viehmärkte werden auf höhere Anordnung wieder eingeführt, und der Erstere auf Georgi den 23. April dieses Jahres, und die folgenden auf Jacobi den 25. Juli, Michaelis den 29. September, und Katharina den 25. November, und falls einer dieser Tage auf einen Sonntag fällt, den folgenden Montag gehalten werden.

Welches hierdurch zu Jedermanns Nachricht bekannt gemacht wird.

Seelbach den 10. März 1813.

Fürstl. Levensches Oberamt Hohengeroldseck.
Schmidt.

1. [Wein-Versteigerungen.] Am 6ten künftigen Monats April Nachmittags um 1 Uhr werden im universitätischen Zehndkeller zu Fechtingen beiläufig 146 Saum, und am nämlichen Tage Abends 4 Uhr in dem Zehndkeller zu Burgheim beiläufig 66 Saum Zehndwein vom Jahr 1812 in schicklichen kleinern Abtheilungen mit Ratifikationsvorbehalt an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden; wozu die Kaufustigen höflichst eingeladen werden.

Frenzburg den 16. März 1813.

Bruderhofer.

Stadtraths-Bekanntmachungen.

[Bekanntmachung.] Nach einer höhern Verfügung soll, auf unbestimmte Zeit, der hiesige Stadtpfarrer die bürgerlichen Standesbücher führen. Man hat sich also bei Geburts- und Sterbefällen und Kirchenbuchs-Auszügen zu wenden an das

Lahr den 17. März 1813. Stadtpfarramt.
E. S. Müller.

2. [Wein-Versteigerung.] Aus dem Stadtkeller sollen ungefähr 100 Ohmen 1812r Wein öffentlich versteigert werden. Die Liebhaber werden eingeladen, sich Montags den 22ten dieses Nachmittags 1 Uhr auf hiesigem Rathhaus einzufinden.

Lahr den 16. März 1813.

Stadtrath dabier.

2. [Neben-Versteigerung.] Montags den 29ten März will Kübsermeister Christian Nus als Pfleger des minorennen Andreas Leser auf hiesigem

Mathhaus für ein Eigenthum versteigern laßen:
1 Er. 45 Rth. Neben auf dem Herrentisch.
Lahr den 16. März 1813. Stadtrath dahier.

Bekanntmachungen.

1. [Bleiche zu Freyburg.] Anfangs März wird die hiesige Bleiche für dieses Jahr wieder eröffnet werden. Diejenigen, welche mich mit ihrem Vertrauen beehren wollen, belieben ihre Leinwand und Gespinste in meiner Niederlage bei Hrn. Georg Meroth, Lammwirth zu Ettenheim, gegen Bleicherzeichen abzugeben. Der Bleicherlohn ist

für die Elle Leinwand	2 Kr.
" " Zwilch	3 "
" das Pfund Garn	18 "

Die allgemeine Zufriedenheit mit meiner vorjährigen Bleiche und die Zusicherung, daß ich mir dieses Jahr eben so viele Mühe geben werde, das Publikum zu befriedigen, läßt mich hoffen, daß man mir dieses Jahr keine geringere Zusprache schenken werde.
Vinzenz v. Kilian.

[Bekanntmachung.] Wir sehen uns veranlaßt, hiermit öffentlich bekannt machen, daß wir unsere sämtlichen Fabrik-Arbeiter regelmäßig alle Samstag Abend auszahlen, und jedermann zu bitten, keinem derselben, in der Vermuthung von uns durch Zurückbehaltung des Lohns befriedigt zu werden, etwas zu borgen, indem wir keine dergleichen Arrest-Befehle mehr annehmen werden.

Lahr den 19. März 1813. Hugo Gebrüder.

1. [Haus zu verkaufen oder zu verlehnen.] Johannes Walter will seine in der Vogtsvorstadt gelegene halbe Behausung sammt Scheuer und Stallung unter annehmblichen Bedingungen verkaufen, oder im Fall sich hiezu kein Liebhaber findet, sie verlehnen, wo sie sogleich bezogen werden kann.

[Versteigerung.] Nächsten Montag den 22ten März will Frau Krenster dahier in der Holzhändler Fingadoschen Behausung: allerhand Schreinwerk, Zinn, Weißzeug u. s. w. versteigern lassen; die Liebhaber sind eingeladen, sich dabei einzufinden.

2. Bestes Heu ist zu verkaufen bei C. Trampfer.

1. Allerbestes Heu ist zu verkaufen bei Pfarrer Schellenberg in Dinglingen.

3. [Wohnung zu verlehnen.] Schreinermeister David Vingados Witwe hat in ihrer Behausung auf dem Schloßplaz zwei Zimmer nebst Küche zu verlehnen, welche auf den nächsten Frauentag bezogen werden können.

[Krautsamen.] Bei Ausgeber dieses ist von dem beliebtesten Englischen frühen Krautsamen zu 24 fr. das Loth zu haben.

Logogryph.

An ein schönes Mädchen.

I.

Am Sternenhimmel bin ich zu erblicken,
Beliebt's, das erste Zeichen wegzurücken,
So kannst Du an Dir selbst mich seh'n,
Wo blonde Locken, sanft und schön,
Das dunkelblaue Aug' umweh'n,
Zu aller Welt Entzücken. —

2.

Des Lebens beste Freuden
Geh'n oft an mir zu Grund,
Doch willst Du weg das erste Zeichen schneiden,
So bild' ich jenen Rosenmund,
Von Amorn und von Grazien geründet,
Den Mund, der nur der Liebe Glück verkündet.

Charade.

Um Deine Stirne weht im gold'nen Glanze
Die erste Solbe, rein und klar,
Und schlingt, gleich einem Eternenkranze,
Sich um Dein Auge wunderbar.
Dein Kleidchen zu des Balles Tanze
Veränderst Du mit einem Solbepaar,
Und in der Ersten steckst das Ganze. —

Epigramm.

Auf den Sarg eines verarmten Buchhändlers.

Aus Mangel an den Hobelspähnen, füllten sie
Den Sarg mit Pädagogik und Philosophie.